

behördliche Bauberatung passiert haben. Man findet sogar neben älteren schlichten Bauten bei Gütern manchmal Landarbeiterhäuser mit flachen Pappdächern aus den 60er Jahren, die Schultze-Naumburg wahrscheinlich als „Gegenbeispiele“ photographiert hätte, die für uns aber ein unbefangenes und, wenn auch trockenes, so doch im Kern gesundes Bauen bedeuten. An diesem ganzen großen Gebiet ist der Heimatschutz blindvorbeigegangen, er impfte dem Publikum einen Begriff von Traulichkeit ein, und die Architekten folgten in ihrem

Gros noch heute diesem tatsächlichen Heimathaus, zu dem der Heimatschutz in Wahrheit geworden ist. Man sehe sich nur einmal die neuen großen Siedlungen beispielsweise in Westfalen an: das prächtige harte und kristallklare Bergische Haus — wo ist es geblieben gegenüber dieser Invasion einer süddeutsch sein sollenden Gemütlichkeit? Und in den Großstädten, am deutlichsten um Berlin, toben sich alle Reminiszenzen der fernsten Gegenden aus — nur von dem Märkischen Hause ist keine Spur. Es toben sich die schülerhaften Reminiszenzen an die

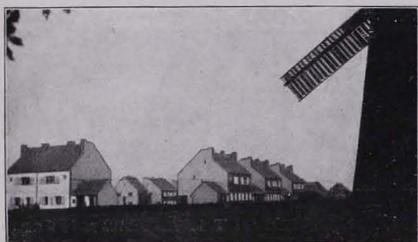


Abb. 55
SIEDLUNG HOHENSCHÖNHAUSEN BEI BERLIN 1926
 in Freundschaft mit der Windmühle



Abb. 58
WINDMÜHLENKAMPF DES HEIMATSCHUTZES
 „Siedlungshäuser“ von 1926 in der Mark.



Abb. 56
LINKS HEIMATLICH, RECHTS „HEIMATSCHUTZ“!

Abb. 57
VORN ALTMÄRKISCH, HINTEN „NEUMÄRKERISCH“



Abb. 59
SIEDLUNG HOHENSCHÖNHAUSEN BEI BERLIN 1926 —
 in Freundschaft mit der Windmühle